

# MEDIENSPIEGEL





03.12.2018

Schweizerische Offiziersgesellschaft  
Generalsekretariat SOG  
Kapellenstrasse 14  
Postfach  
3001 Bern

Lieferschein-Nr.: 11176577  
Auftrag: 3007490  
Themen-Nr.: 330.3

Ausschnitte: 4  
Folgeseiten: 2  
Total Seitenzahl: 6

---

	02.12.2018	NZZ am Sonntag Für einen Marschhalt bei der Luftverteidigung	01
	29.11.2018	Fridolin Fliegerangriffe	03
	28.11.2018	Urner Wochenblatt Jürg Janett löst Diego Bundi als Präsident ab	04
	26.11.2018	Weinfelder Anzeiger 192. GV der Offiziersgesellschaft Kanton Thurgau	06



## Der externe Standpunkt

# Für einen Marschhalt bei der Luftverteidigung

Die neuen Kampfjets und die bodengestützte Luftverteidigung sind in der jetzigen Vorlage chancenlos. Aber gerade weil das Projekt dringend ist, braucht es eine Pause – um es zu retten, **meint Stefan Holenstein**

**W**ir alle möchten in Sicherheit leben. Aber Sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit, denn die Bedrohungslage ändert sich heute sehr rasch. So waren die Krisen und Konflikte der letzten Jahre keineswegs vorhersehbar. Für den Schutz der Schweiz und der Menschen in unserem Land, für unsere Neutralität und für unsere Souveränität müssen wir deshalb jederzeit bereit sein, auch den Luftraum vor Angriffen zu schützen und zu verteidigen.

Die Erneuerung der Luftwaffe hat für den Bundesrat erste Priorität. Denn ohne neue Kampfflugzeuge und ohne die Erneuerung der bodengestützten Luftverteidigung – kurz: Bodluf – können wir weder den Luftraum verteidigen, noch die Truppen am Boden wirkungsvoll und glaubwürdig unterstützen. Aber die Zeit drängt! Die Nutzungsdauer der F/A-18-Flotte läuft 2030 endgültig aus; unsere bodengestützte Luftverteidigung ist hoffnungslos veraltet. Ohne Luftschild kann die Armee ihren verfassungsmässigen Auftrag, Land und Bevölkerung zu verteidigen, aber nicht erfüllen.

Die Idee des Bundesrats eines Planungsbeschlusses, der ein Kostendach von acht Milliarden Franken umfasst und eine Erhöhung des Militärbudgets ab 2022 um jährlich 1,4 Prozent vorsieht, geht in die richtige Richtung. Dank dem fakultativen Referendum könnte die Bevölkerung über die Modernisierung der Luftverteidigung abstimmen. Damit würde die so wichtige Planungssicherheit hergestellt. Alles auf Kurs also?

Mitnichten. Mit nicht geringer Überraschung mussten wir in den letzten Monaten feststellen, dass die politische Unterstüt-

zung dieses inhaltlich richtigen, wenn auch ungewöhnlichen Konzepts wie Butter in der Sonne dahinschmilzt. Der Planungsbeschluss stiess bereits in der Vernehmlassung auf breite Kritik, namentlich bei den bürgerlichen Parteien CVP und FDP. Diese stellen sich zwar hinter das Beschaffungsprojekt, lehnen es aber ab, den Kauf von Bodluf und Flugzeugen in ein einziges Grossprojekt zu verpacken. Der Planungsbeschluss ist damit politisch nicht mehrheitsfähig. Die FDP ist dagegen, weil er ein Rüstungsreferendum präjudiziert. Ersatzbeschaffungen hätten ohne Referendum über das normale Rüstungsprogramm zu erfolgen, findet die Partei. Die CVP will das Volk nur über die Anzahl Kampfjets abstimmen lassen, was mittels eines neuen Artikels im Militärgesetz festgehalten würde. Trotz diesen Bedenken stuft die Schweizerische Offiziersgesellschaft die Chancen einer entschlossenen Kampagne über ein Gesamtpaket zur Stärkung des Luftschildes nach wie vor höher ein als eine Abstimmung über Flugzeugtypen.

Der Bundesrat wollte Ende Oktober 2018 entscheiden, wie es mit der Beschaffung von Flugzeugen und Bodluf weitergehen soll. Doch der Chef VBS, Bundesrat Guy Parmelin, lief im Gesamtbundesrat auf. Offensichtlich besteht die Befürchtung, dass der Chef VBS mit dem Planungsbeschluss scheitern könnte. Das sind keine guten Aussichten! Die Kakophonie und das unschlüssige Vorgehen bei der Modernisierung der Luftverteidigung, die durch die Berichterstattung in den Medien noch verstärkt werden, sind Gift für eine wirksame Landesverteidigung und einen glaubwürdigen Neutralitätsschutz. Die Kollateralschäden für unserer Milizarmee



sind verheerend, wenn die armeerfreundlichen politischen Akteure nicht bald einen breiten Konsens über das weitere Vorgehen finden, statt im Vorfeld zu den Nationalratswahlen 2019 in den innenpolitischen Nahkampf zu gehen. Die linken und grünen Parteien wären die lachenden Dritten.

Die Offiziersgesellschaft beobachtet diese jüngste Entwicklung mit Sorge. Wenn es dem Chef VBS in den kommenden Tagen nicht gelingt, die bürgerlichen Parteien ins Boot zu holen, dann ist es endgültig Zeit für einen Marschhalt, um die Kräfte neu zu bündeln, die Segel zu straffen sowie Vorgehen und Agenda zu justieren. Wenn in naher Zukunft mit den relevanten Akteuren am runden Tisch eine mehrheitsfähige Lösung für die Beschaffung entwickelt werden könnte, so wäre diese zusätzliche Zeit, die es braucht,

um den gordischen Knoten zu durchschlagen, gut investiert. Es wäre nicht das erste Mal, dass in der direkten Demokratie der vermeintlich langsamere Weg am Schluss der effizientere und erfolgreichere ist.

Angesichts des hohen Preises, den ein Scheitern kosten würde, ist es legitim, die Beschaffungsstrategie prozedural und zeitlich anzupassen. Eine Volksabstimmung ist bei diesem Geschäft so sicher wie das Amen in der Kirche. Um nach der Ablehnung des Gripen 2014 ein zweites Desaster zu verhindern, müssen alle Akteure an einem Strick ziehen. Es ist höchste Zeit, dass alle, denen die Armee und die dringende Modernisierung der Luftverteidigung am Herzen liegen, über den eigenen Schatten springen. Die Offiziersgesellschaft bietet Hand dazu.

## Stefan Holenstein



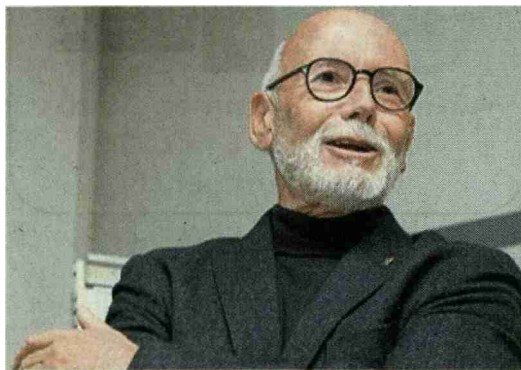
Stefan Holenstein, 56, ist im Milizamt seit 2016 Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft. Beruflich war der promovierte Jurist und Rechtsanwalt in diversen Managementfunktionen in der Wirtschaft tätig. Heute ist er Partner und Verwaltungsrat der Interimsmanagement-Firma aim ag in Zürich.



Glarner Offiziersgesellschaft GOG

## Fliegerangriffe

**Flugzeuge haben die Kriegführung verändert. Die Bedrohung aus der Luft stieg, auch für feste Infrastrukturen wie z. B. Staudämme. Wie die Schweiz auf die britischen Angriffe im Frühjahr 1943 auf deutsche Talsperren reagierte, wurde am vergangenen Donnerstag vom GOG-Ehrenmitglied und Divisionär a D Fred Heer im Rahmen der Vorträge der Glarner Offiziersgesellschaft aufgezeigt.**



Referent und GOG-Ehrenmitglied  
 Divisionär a D Fred Heer

(Foto: zvg)

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es nur ganz bescheidene Ansätze, um der neuen Bedrohung aus der Luft zu begegnen. Das änderte sich Mitte der Dreissigerjahre. Die Schweiz erkannte nach dem Einsatz der deutschen Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg gerade noch rechtzeitig die Zeichen der Zeit und begann mit dem Auf-

bau der Fliegerabwehrtruppen. Aber erst im Mai 1943, nach der spektakulären Bombardierung der Talsperren im Ruhrgebiet durch britische Flugzeuge, wurde in der Schweiz dem Schutz der Stauseen eine grössere Bedeutung zugemessen.

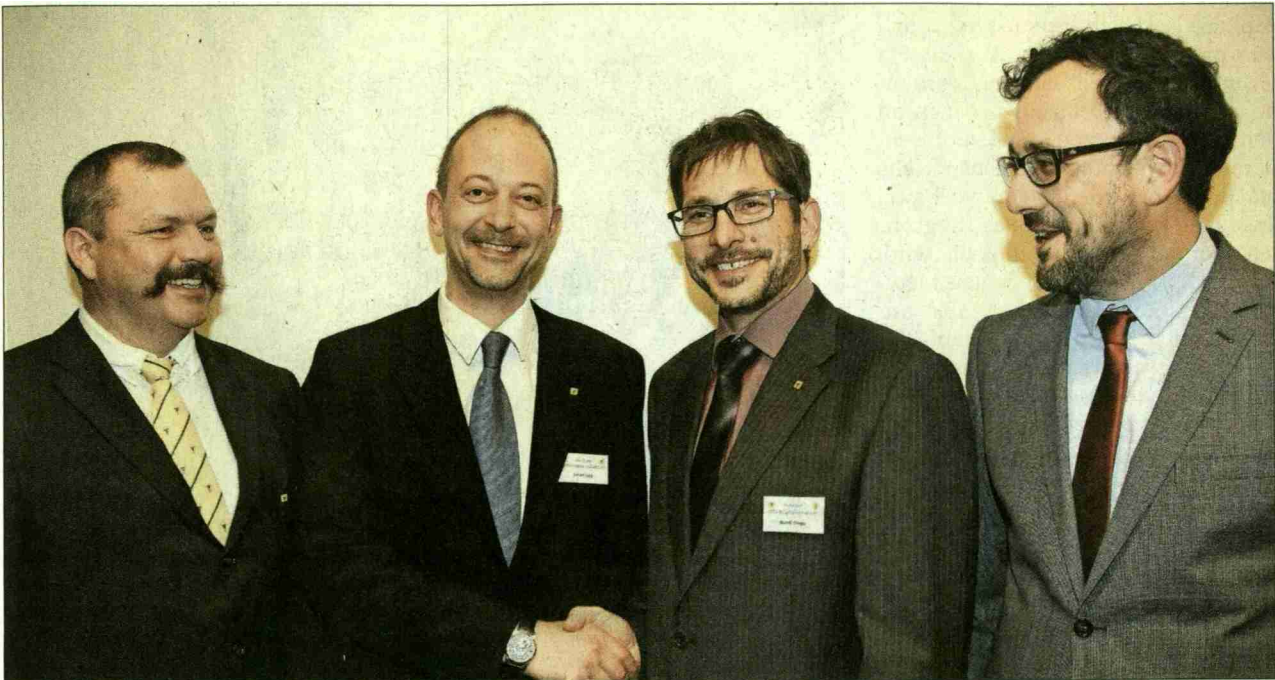
Die Operation «CHASTISE» der Briten gegen die deutschen Talsperren hatte zur Folge, dass auch die Schweiz Massnahmen zum Schutz ihrer Talsperren vornahm. Als einfache Massnahmen wurde die vorsorgliche Absenkung der Stauseen befohlen, die Staumauern mit einem Tarnanstrich versehen und Stahlseile zum Schutz gegen direkt angreifende Flugzeuge über die Stauseen gespannt. Im Glarnerland waren die Stauseen Klöntal und Garichti von diesen Massnahmen betroffen. Zu diesen passiven Massnahmen kam der Aufbau einer aktiven Fliegerabwehr mit Flak-Kanonen und Maschinengewehren. Den Beweis dafür zu erbringen, dass die getroffenen Massnahmen genügt hätten, wurde der Schweiz durch ein gnädiges Schicksal erspart ...! ●

J. F.





## Jürg Janett löst Diego Bundi als Präsident ab Offiziersgesellschaft Uri | Peter Vorwerk und Philipp Binaghi neu im Vorstand



Der abtretende Präsident mit seinem Nachfolger und den neuen Vorstandsmitgliedern: (von links) Peter Vorwerk, Jürg Janett, Diego Bundi und Philipp Binaghi.

FOTO: PAUL GWERDER

*An der 162. GV der Offiziersgesellschaft Uri drehte sich das Hauptthema um die Sicherheit. Die Frage sei nicht, ob die Schweiz Kampfflugzeuge will oder nicht, sondern ob sie eine funktionierende Armee will.*

Hochkarätige Gäste aus Politik, Wirtschaft und Armee sowie die Mitglieder der Offiziersgesellschaft (OG) Uri wurden am vergangenen Freitagabend in der Stiftung Behindertenbetriebe Uri mit Klängen der Sechsermusik Bürglen empfangen. Speziell begrüßte Diego Bundi, Präsident der OG Uri, Ständerat Josef Dittli, Regierungsrat

Beat Jörg sowie den Referenten, Ueli Zoelly, Chef der Flughafenpolizei Zürich. In seinem Jahresrückblick erwähnte der Präsident die Höhepunkte des Jahres, nämlich den Rundgang durch die Kraftwerkanlage Göschenen und den Donatoren-Anlass mit der Besichtigung der Fischzuchtanlage (Basis 57) in Erstfeld. Dort wurde den Offizieren gezeigt, weshalb sich das Wasser aus dem Neat-Tunnel speziell für die Fischzucht eignet.

Die Weiterentwicklung der Armee, welche am 1. Januar 2018 offiziell gestartet ist, löste ein positives Echo aus. «So wird klar begrüsst, dass die jungen Kaderleute das Handwerk des Soldaten wieder erlernen, die Beispiele der Führung erleben und die Selektion fundierter und mit weniger Zeitdruck erfolgt», sagte der Präsident.

### Bodentruppen brauchen Schutz von oben

Mehr Sorgen bereitet Diego Bundi die Luftraumverteidigung. Die Schweizer Armee hat den Auftrag, das Land und seine Bevölkerung zu verteidigen. Um diesen Auftrag erfüllen zu können, muss die Luftwaffe praktisch all ihre Mittel zum Schutz der Schweiz vor Gefahren aus der Luft erneuern. Bei den Systemen der bodengestützten Luftverteidigung besteht bei grösseren Reichweiten seit Längerem eine Lücke und es gilt, bei den Kampfflugzeugen möglichst keine solche entstehen zu lassen. «Es geht hier nicht nur um die Frage, ob die Armee neue Kampfflugzeuge braucht, sondern ob das Volk der Armee die nötigen Mittel zugestehen will, damit sie ihren Auftrag erfül-



len kann», betonte der Präsident und meinte: «Was nützen uns also gut ausgebildete Bodentruppen ohne einen entsprechenden Schutz von oben?»

### Peter Vorwerk und Philipp Binaghi neu im Vorstand

Nach vier Jahren Amtszeit hat Präsident Diego Bundi seinen Rücktritt eingereicht. «Für mich war diese Zeit eine grosse Bereicherung, und der Abschied fällt mir leichter, weil ich mit Oberst Jürg Janett einen neuen Präsidenten zur Wahl vorschlagen kann», so der abtretende Präsident. Mit grossem Applaus wurde Jürg Janett einstimmig zum Präsidenten der OG Uri gewählt. Ebenfalls hat auf die GV hin Vorstandsmitglied Hubert Herger seine Demission eingereicht. Die übrigen Mitglieder Marco Gerig, Lukas Richli und Hubert Lussmann wurden bestätigt. Ebenfalls zum Vorstand gehört auch David Regli. Mit Oberstleutnant Peter Vorwerk aus Bürglen und Oberleutnant Philipp Binaghi (Luzern) wurden zwei fähige Mitglieder in den Vorstand gewählt.

Die Jahresrechnung, welche Kassier Marco Gerig präsentierte, schloss mit einem Überschuss von 1585 Franken ab, dies bei Einnahmen von 17 565 Franken. An der GV wurden zudem die drei besten Pistolenschützen des

Feldschiessens geehrt. Gewonnen hat schon zum elften Mal Christian Simmen mit 176 Punkten vor Erich Planzer (174) und Jürg Janett (168). Im nächsten Jahr feiert die OG Uri mit einem Offiziersball den 175. Geburtstag im Hotel Radisson Blu in Andermatt. Folgende Mitglieder der OG Uri werden diesen Anlass organisieren: Diego Bundi (OK-Präsident), Peter Maurer, Urs Mock, Michele Paganini und Hubert Lussmann.

### Volk steht hinter der Armee

«Vor 100 Jahren ist der Erste Weltkrieg zu Ende gegangen. Heute müssen wir aufpassen, dass so etwas nicht wieder vorkommt, denn es gibt viele gefährliche Tendenzen», warnte Regierungsrat Beat Jörg. «Die Gewährleistung der Sicherheit für das Volk ist eine riesige Herausforderung, und diese muss unsere Armee meistern. Es ist aber beruhigend zu wissen, dass das Schweizer Volk zum Glück hinter der Armee steht», meinte er und dankte den Offizieren für ihren Einsatz, denn sie stehen an vorderster Front und übernehmen Verantwortung für die Sicherheit und den Frieden in unserem Land. Befriedigt stellte er abschliessend fest, dass die OG-Mitglieder gut ausgebildet und sportlich auf der Höhe sind.

### 1500 Polizisten sorgen für Sicherheit am Flughafen

Der Chef der Flughafenpolizei des Flughafens Zürich, Ueli Zoelly, gab in einem Referat einen Einblick über die riesigen Herausforderungen rund um die Sicherheit am Schweizer Tor zur Welt. «Ich freue mich, dass ich hier viele bekannte Gesichter sehe und stelle als Auswärtiger fest, dass im Kanton Uri eine positive Aufbruchstimmung herrscht, und die Zürcher würden es sympathisch finden, wenn eine Urnerin erstmals zur Bundesrätin gewählt würde», sagte Ueli Zoelly. Die Flughafenpolizei ist mit ihren 1500 Einsatzkräften für die Sicherheit der Menschen verantwortlich, die kommen und gehen. «Es sind heute unsichere Zeiten, und unter den vielen Tausend Menschen gibt es leider immer wieder solche, welche schlechte Absichten haben, und deshalb müssen wir bei einem Ereignis immer parat sein», schilderte der Polizeioffizier die Situation. Es sei eine Herkulesaufgabe, denn pro Jahr zählt der Flughafen Zürich rund 30 Millionen Passagiere und pro Tag 741 Flugbewegungen. Auf dem relativ kleinen Gelände gibt es zudem 288 Firmen mit 26 000 Arbeitsplätzen, und täglich gehen dort über 80 000 Menschen ein und aus, die es zu beschützen gelte. (gw)



## 192. GV der Offiziersgesellschaft Kanton Thurgau



Über 120 Personen aus Politik, Wirtschaft und Offizieren besuchten die 192. GV der Kantonalen Offiziersgesellschaft Thurgau. Generalmajor Gert-Johannes Hagemann legte in einem charismatischen und nachdenklich stimmenden Referat die aktuelle sicherheitspolitische Lage der Welt dar. Im Speziellen ging der deutsche Zwei-Sterne General auf die Bedrohungen, ausgehend durch die aggressiven Machtansprüche von China und Russland, ein. Die Nato stellt sich dieser Herausforderung.

